

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 1-2

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gärten betrachten, Städte verstehen

Lorette Coen (79) war Mitgründerin der «Lausanne Jardins» und veränderte damit massgeblich den Blick, mit dem Schweizer Städte auf ihre Grünflächen sahen.



Philosophin, Journalistin, Urbanistin: Lorette Coen in ihrem Daheim in Lausanne.

Geboren bin ich in Alexandria, Ägypten. Mit ungefähr 13 Jahren ging es nach der Suezkrise nach Brasilien. Studieren wollte ich in Europa. Dort ging ich zuerst nach Paris, aber bald schon wurde mir klar, dass es mir dort nicht gefiel: Es hatte zu viele Leute an der Uni. So kam ich nach Lausanne. Ich studierte Philosophie, Geschichte und Kunstgeschichte. Dabei ging es mir um das präzise Denken und darum, nie die Neugier und die Offenheit für die Situationen zu verlieren, in denen ich mich wiederfand. Meine Mutter fragte mich einmal, wie ich denn mit meinem Studium den Lebensunterhalt verdienen wolle. Später schaffte ich genau das. Eher zufällig landete ich im Journalismus. Später arbeitete ich abwechslungsweise in der Redaktion und als Selbstständige. Ich gehörte zum Gründungsteam des «Hebdo», wo ich die Kulturseiten aufbaute. Später war ich auch für den Fernsehsender Télévision Suisse Romande (TSR) tätig. Damals fing ich an, mich vertieft mit der gebauten Umwelt zu befassen

Zur Landschaft kam ich über den Städtebau. Rosmarie Lippuner, damals Direktorin des Musée des arts décoratifs de la ville de Lausanne, des heutigen Mudac, plante Ende der 1980er-Jahre eine Ausstellung über Gärten, begleitet von einer Reportageserie. So lernte ich dank vieler Reisen, die mich quer durch Europa führten, mehr über Gartenkunst. Während einer Reportage über den Schützenmattpark in Basel begriff ich, dass man die Stadt über ihre Gärten verstehen muss. Denn dort kommen alle vorbei: Eltern, Kinder, Büro- und Spitalangestellte, Drogenkranke – man versteht vieles.

Die Kraft der gärtnerischen Intervention

Mitte der 1990er-Jahre tat sich eine interdisziplinäre Gruppe zusammen, um eine Gartenausstellung zu entwickeln. Keine mit Fotos, sondern mit richtigen Gärten. Das war der Anfang von «Lausanne Jardins». Ich schrieb einen Ideentext, der aufzeigte, wie mit gärtnerischen Interventionen gesellschaftliche Kräfte mobilisiert werden könnten. Damit gingen wir zur Stadt Lausanne, die die Idee begeistert aufnahm, jedoch ein Budget sehen wollte. Wir gossen also unsere Ideen in Zahlen, und das Projekt wurde vom Gemeinderat und von der Stadtpräsidentin angenommen – allerdings mit der Auflage, dass für jeden öffentlichen Franken ein privater dazukommen sollte. Gross war das Budget nicht, aber das war auch eine Chance. Die Stadt gehört uns, wir können sie verändern, dachten wir. Für die erste Ausstellung 1997 lancierten wir den Wettbewerb, der dazu aufforderte, existierende Orte in der Stadt neu zu lesen. So entstanden unterschiedliche Projekte wie die blauen Blumentöpfe beim Palais de Rumine oder die farbigen Säulen von Christophe Husser. In den Jahren darauf kamen ein Pflanzenvorhang an einer Brücke oder die fahrenden Gärten auf SBB-Waggons hinzu. Der Zug fuhr durch die ganze Schweiz. Schnell fahren konnte man mit diesem Zug nicht, da die Pflanzen das Tempo nicht vertrugen. Sogar für eine Hochzeit wurden die grünen Bahnwagen einmal verwendet.

«Lausanne Jardins» hat die Art und Weise verändert, wie Städte ihre Grünflächen unterhalten. Auch die Bevölkerung machte mit: Wir konnten Pensionierte für die Idee gewinnen, Führungen durch die Gärten anzubieten, Arbeitslose kümmerten sich ums Grün. Zudem gab es ein Begleitprogramm mit Ausstellungen und Konzerten. Es war ein grosses Abenteuer – vom Überzeugen der Grundeigentümer bis hin zum Zusammenarbeiten mit der Stadt und der Suche nach Ausstellungsgartenorten. Bei den ersten beiden Ausstellungen war ich dabei, derzeit läuft der Wettbewerb für die siebte Ausgabe, und ich bin in der Jury. Aufgezeichnet von Maarit Ströbele, Foto: Urs Walder ●



«Wo es wehtut»

Es tut sich etwas am Rand der Zentren. Christoph Dettling ist Kantonsbaumeister in Schwyz und nutzt seinen Spielraum, um offene Wettbewerbe durchzuführen – die ersten im Kanton überhaupt.

Hochparterre Wettbewerbe

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe,
Fr. 44.–, im Abo Fr. 198.–; hochparterre-wettbewerbe.ch

**HOCH
PART
ERRE**



Label Schweizer Holz

Ein klares Bekenntnis zu
Diversität, Regionalität
und Nachhaltigkeit.



Jetzt Mitglied werden
und von zahlreichen
Vorteilen profitieren!



holz-bois-legno.ch
linkedin.ch/holz-bois-legno



**SCHWEIZER
HOLZ**